



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Oppeln-Broniksowski, Friedrich v.: Tod des Raimondo Orsini, Silla Savelli und Ottavio Rusticucci im Kampf mit den Sbirren unter Gregor XIII. (1583).

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

verfassung, also die preußische Gesetzesvorlage annehmen sollte, ist ihr im Reichstage bei der heutigen Stellung der Parteien unter allen Umständen die Mehrheit gesichert. Die Einführung von Abgaben auf unseren natürlichen Wasserstraßen würde dann ein weiteres Stück einer Politik sein, die allein nach fiskalischen Gesichtspunkten gestaltet wird. Erst die Schiffsabgaben, dann Verteuerungen und Erschwernisse im Fernsprechwesen, dann vielleicht eine Erhöhung, sicherlich aber keine Ermäßigung der Eisenbahntarife. Und das alles im alleinigen Interesse der gesamten Volkswirtschaft und zum „Schutze der nationalen Arbeit“!



Tod des Raimondo Orsini, Silla Savelli und Ottavio Rusticucci im Kampf mit den Sbirren unter Gregor XIII. (1583).

Aus einer altitalienischen Handschrift übersetzt von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

Henri Beyle, der sich nach Winkelmanns deutscher Vaterstadt Stendhal nannte und jetzt, siebenzig Jahre nach seinem Tode, einen späten Ruhm erlebt, den die Zeitgenossen ihm verweigerten, den er selbst jedoch voraussah, hatte in den langen Jahren seines italienischen Aufenthalts dreizehn Foliobände anonymer Chroniken der Renaissancezeit gesammelt und diese als Unterlage für seine „Chroniques Italiennes“ (deutsch als „Renaissancenovellen“, Band IV der deutschen Gesamtausgabe von Stendhals Werken, Eugen Diederichs Verlag in Jena) benutzt. Auch in seinen berühmten Roman „Die Kartause von Parma“ (Band VI u. VII der deutschen Ausgabe) hat er eine dieser Chroniken verwoben, ja aus einer anderen die ganze Fabel dieses Romans herausgesponnen. Sein plötzlicher Tod im Jahre 1842 vereitelte die Fortführung dieses Unternehmens, gerade an dem Tage, als ihm die Revue des Deux Mondes eine größere Summe für neue Renaissancenovellen vorgeschossen hatte. Die dreizehn Foliobände gingen 1851 in den Besitz der Pariser Nationalbibliothek über, sind aber von der französischen Stendhalforschung bis heute noch nicht zum Quellenstudium der „Chroniques Italiennes“ herangezogen worden. Friedrich von Oppeln-Bronikowski, der Herausgeber der deutschen Stendhalausgabe, hat diese Arbeit übernommen und wird anlässlich der in Vorbereitung befindlichen 2. Auflage der „Renaissancenovellen“ nicht nur diese Quellenanalyse vornehmen, sondern auch eine Reihe anziehender Varianten aus den alten Chroniken schöpfen. Die nachfolgende Chronik gehört in den Dunsstkreis der Novelle „Vittoria Accoramboni“. Sie schildert ungemein anschaulich die heillosen Rechtszustände im Rom des ausgehenden Cinquecento und erscheint hier zum ersten Male im Druck.

D. Schriftlfg.

Folgende seltsame und verhängnisvolle Tragödie ist des Mitleids und der Tränen wert. Es ging das Gerücht, daß ein großer Bandit (Verbannter) nachts durch die Straßen Roms streifte und fecke Racketaten verübte. Zahl-

reiche Schändlichkeiten von ihm wurden ruckbar, und dies kam schließlich dem Papst Gregor XIII. zu Ohren.

Seine Heiligkeit ließ den Gouverneur von Rom rufen und befragte ihn, wie das zuginge, worauf ihm das Obige kundgetan ward. Der Papst gab strengen Befehl, den Missetäter einzuferkern, und drückte sein Befremden aus, daß die Justiz so saumselig sei, während er von seinen Untertanen nichts als Klagen vernähme.

Als der Gouverneur den Segen des Papstes empfangen, verließ er ihn und beschied den Bargello zu sich. Diesem gebot er durch Späher festzustellen, wo der Rebell sich versteckt hielt, und ihn auf ausdrücklichen Befehl Seiner Heiligkeit zu verhaften. In den folgenden Nächten ward man seiner nicht habhaft; vielleicht hatte er gewittert, daß man ihm auf der Spur war; vielleicht auch sagte es ihm eine Ahnung. Doch schließlich ermittelte der Bargello, daß er sich im Palast Orsini versteckt hielt und diese Freistätte nicht verließ. Nachdem er festgestellt hatte, daß niemand im Palast anwesend war, nahm er eine Anzahl seiner Leute, sprach ihnen Mut zu und drang in den Palast, um den Befehl seiner Oberen zu vollstrecken. Und in der That glückte diese Überumpelung aufs beste, da die Sbirren vom Hof aus durch ein geheimes Pförtchen eindringen und den Banditen schlafend und waffenlos fanden. So geschehen am 26. April 1583.

Er wurde in Ketten gelegt und nach dem Kerker abgeführt. Der Zufall fügte es, daß gerade Herr Raimund Orsini in Begleitung von Silla Savelli und Ottavio Rusticucci mit zwei oder drei anderen Gefährten und dem üblichen Gefolge vom Land in die Stadt geritten kam. Er hatte bereits von dem Vorfall Meldung erhalten, und als er den Bargello erblickte, schrie er ihn an, wie er dazu käme, ohne seine Genehmigung in seinen Palast zu dringen und sein Hausrecht zu verletzen. Er solle den Gefangenen auf der Stelle freigeben. Der Bargello erwiderte, er handle auf höheren Befehl und das genüge ihm. Umsonst wiederholte Orsini mehrmals seine Aufforderung; und auch seine Begleiter stellten dem Bargello vergebens vor, es sei ihre Sache, den Banditen gegen solche Befehle in Schutz zu nehmen. Schließlich riß dem Rusticucci die Geduld und er versetzte dem Bargello mit der Reitpeitsche einen wütenden Schlag ins Gesicht. Ergrimmt rief dieser seinen Leuten zu: „Was wartet ihr denn, Feiglinge, bis ihr alle ermordet seid!“

Kaum hatte er dies gesagt, so schlugen die Sbirren ihre Karabiner an, riefen „Zurück da!“ und gaben Feuer. Mehrere wurden verwundet und retteten sich, da sie ohne Waffen waren, zwischen die Beine ihrer Pferde.

Nun entspann sich ein Straßenkampf mit heftigem Schießen; Orsini und Savelli wurden verwundet und der arme Rusticucci fiel. Vom Pferde herabhängend, wurde er noch ein Stück geschleift. Die beiden anderen Verwundeten wurden in Sänften nach ihren Häusern geschafft und verbunden; doch umsonst, denn trotz sorgsamster Pflege starben sie am folgenden Tage zum großen Leidwesen ihrer Familien.

Während dieses Straßenkrawalls war der Kardinal Montalto*), nur von einem Diener begleitet, des Beuges gekommen. Er stellte sich älter und gebrechlicher, als er war; im übrigen verließ er sich darauf, daß man seiner hohen Würde Respekt erweisen werde. Da er nicht mehr zurück konnte, so geriet er in das Handgemenge hinein und die Schüsse umkrachten ihn von allen Seiten. Er flüchtete sich in den Laden eines Handwerkers, desgleichen sein Diener, der eine schlimme Wunde davontrug. Er wähnte, es sei auch um ihn geschehen; und jedenfalls starb sein Diener am nächsten Tage.

Dies Ereignis mißfiel nicht nur dem Papste aufs höchste, so daß es ihn schon gereute, den Befehl zur Gefangennahme gegeben zu haben, sondern auch ganz Rom, insbesondere der ganzen Sippe der drei Familien, die nach Rache für diesen rohen Erzeß dürsteten. Von den Gütern der Orsini strömten zahllose Lehnsleute nach Rom und erstachen alle Sbirren, die ihnen ans Messer kamen. Sie verfolgten sie bis in den Vatikan hinein, so daß die unglücklichen Sbirren nicht mehr wußten, wohin sie sich retten sollten. Ebenso stellten die Vasallen der Savelli und der anderen Barone Tag und Nacht den Sbirren und besonders dem Bargello nach; und man wußte nicht, wie solchem Aufruhr zu steuern sei. Ganz Rom war so in Empörung, daß es einen dauern konnte, insbesondere der Adel; denn niemand entfann sich einer gleich verwegenen und grausamen Missetat.

Der Kardinal Montalto hatte sich zu einem Chorherrn geflüchtet, wohin man ihm fünfzig Soldaten schickte, um ihn heimzugeleiten. Am Tage darauf begab er sich zum Papste und meldete ihm nicht nur den Tod des armen Rusticucci, den er mit eigenen Augen gesehen, sondern auch den seines eigenen Dieners, und erbot sich zur Vermittlung bei den Familien der Ermordeten, insbesondere den Orsini, damit die Ordnung in der Stadt wieder hergestellt würde. Denn es wagte sich schon keiner mehr des Nachts auf die Straßen, aus Furcht, in ein Scharmüzel zwischen den Leuten des Fürsten und den Sbirren zu geraten oder gar für einen von ihnen gehalten zu werden. Überdies war die Stadt voll von Übeltätern, die bei dieser Gelegenheit im trüben fischten.

Der Papst nahm dieses Anerbieten nicht nur an, sondern bat den Kardinal auch inständigst, alles aufzubieten, um die Gemüther zu besänftigen, sowie den Hinterbliebenen sein tiefes Bedauern auszudrücken. Nicht er trage die Schuld an diesem Vorkommnis, sondern der Bargello und seine Leute; und er werde die Schuldigen gebührend bestrafen.

Der Kardinal verhandelte, wie verabredet, mit den Baronen und schob alle Schuld auf den Bargello und dessen plebejische Frechheit. Worauf man

*) Der spätere Papst Sixtus V. (1590 bis 1595). Die Legende, die auch sein späterer Biograph Gregorio Leti aufnahm, behauptete, er habe den hinfalligen Greis gespielt, um seine Papstwahl zu erleichtern, und sei mit Krücken in das Konklave nach Gregors XIII. Tode gekommen, habe diese aber sogleich von sich geworfen, als er seine Erwählung erfuhr.

ihm erwiderte, daß der eigentliche Schuldige der Gouverneur von Rom sei, der töricht genug keine bestimmten Befehle gegeben, sondern einem elenden Schirren die Freiheit gelassen habe, in einen fürstlichen Palast einzudringen. Man verlangte seine (des Gouverneurs) Absetzung nebst anderen Genugtuungen und drohte, sich am ganzen Kirchenstaat schadlos zu halten. Doch der Kardinal wußte durch geschickte Vorstellungen den Gouverneur zu retten und alle Schuld auf den Bargello zubürden, dessen Hinrichtung er in Aussicht stellte.

Inzwischen waren die Läden und Backöfen in Rom und anderen Orten, an denen Geld verwahrt war, tagelang geschlossen; der Kardinal Buoncompagni, des Papstes Neffe, hatte Soldaten davor postiert, um sie zu bewachen.

Als der Bargello den ganzen Adel in Aufruhr sah und hörte, daß man den Gouverneur zur Verantwortung ziehen wolle, begann er für sein Leben zu fürchten. Und da er sich in Rom nirgends mehr sicher fühlte, so verkleidete er sich als Lastträger, lud ein leeres Faß auf seine Schulter, beschmierte sich das Gesicht mit Schmutz und ließ alles, was er hatte, im Stich, um allein aus der Stadt und dem Kirchenstaat zu entweichen; denn er wagte sich niemandem anzuvertrauen. So gelangte er fast unbemerkt in die Campagna hinaus. Doch der Kriegskommissar hatte auf des Papstes Befehl mehrere Kompagnien Soldaten auf die Landstraßen geschickt und überdies Späher ausgesandt, denen er hohe Belohnung verheißt; und so ward er in einer Osteria, ein paar Meilen vor der Porta San Giovanni, wo er eingelehrt war, aufgegriffen und etliche Tage danach auf dem Platz vor der Engelsburg im Beisein einer großen Volksmenge gehenkt.

Von den anderen Schirren wurde keiner von der Justiz belangt, da die, welche an der Gefangennahme des Banditen und dem Straßenkampf teilgenommen, soweit sie sich nicht durch die Flucht gerettet hatten, elendiglich in Stücke gerissen worden waren; auch mehrere andere, die nicht dabei gewesen waren, waren erschlagen worden.

Der Papst war so zufrieden mit dem geschickten Vorgehen des Kardinals Montalto, das der Stadt den Frieden wiedergegeben hatte, daß er sich entschloß, das Volk durch Ernennung einiger Kardinäle zu erfreuen, was am 16. Dezember geschah. Drei darunter haben es zur Papstwürde gebracht.

